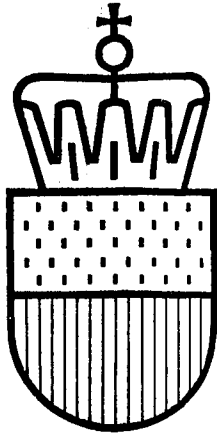


Liechtensteiner Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan



des Fürstentums Liechtenstein

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Postamtlich bestellt: jährlich Fr. 33.—, halbjährlich Fr. 16.50. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Telefon 075/22143, Postcheckkonto IX 2988 SG. Redaktion: Vaduz, Telefon 075/21394. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan FL.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
 Inland 9 Rp. 23 Rp.
 Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 11 Rp. 25 Rp.
 Schweiz 12 Rp. 27 Rp.
 Uebrigtes Ausland 14 Rp. 31 Rp.
 Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 22143. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon 071/222026 und übrige Zweiggeschäfte.

Mittwoch, den 21. November 1962

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

96. Jahrgang — Nr. 179

AUS DEM FÜRSTENHAUSE

Wie wir bereits gestern melden konnten, befinden sich Ihre Durchlaucht Fürstin Gina und der neugeborene Prinz bei bester Gesundheit. Von zuständiger Stelle erfahren wir, dass S. D. Prinz Franz von Liechtenstein, der auf Schloss Hollenegg bei Deutschlandsberg wohnt, der Taufpate des jüngsten Sohnes der Fürstlichen Familie, der auf den Namen

Franz Josef Wenzel

getauft werden soll, sein wird.

Die Taufe wird aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit in der Pfarrkirche zu Vaduz stattfinden.

Liechtenstein und die Gefahr der Überfremdung

Anmerkung der Redaktion: Das Organ des Liechtensteiner Arbeiterverbandes nimmt unter obigem Titel zu einem sehr aktuellen Problem Stellung, das im Volke immer wieder diskutiert wird. So dürfte dieser Beitrag auf das allgemeine Interesse unserer Leserschaft stossen.

Man vernahm kürzlich die lakonische Mitteilung, dass am 1. Juli 1962 4373 ausländische Arbeitskräfte in Liechtenstein ihrer Tätigkeit nachgingen. Die ausländische Wohnbevölkerung beträgt zur Zeit 5550 und rund 2000 Grenzgänger passieren täglich die Grenze, um bei uns zu arbeiten. Die Überfremdung ist unser Problem Nr. 1 geworden. Es müssen Lösungen gefunden werden, um unsere Eigenstaatlichkeit zu bewahren und unsere Wirtschaft vor Abenteuer schützen.

Das Problem der Ausländerfrage ist nicht neu für Liechtenstein und es soll zuerst versucht werden, die Sache ins recht Licht zu rücken. Unser Land hatte seit jeher einen gewissen Anziehungsreiz und seit etwa 70 Jahren lassen sich bei uns Fremde nieder, meist aus deutschsprachigen Ländern. Die Industrie vor dem ersten Weltkrieg brachte Leute ins Land, Gewerbe und Handel sowie die Zollverträge mit Oesterreich und der Schweiz zogen Personen aus diesen Ländern an. Die liechtensteinische Einbürgerungspolitik ist sehr starr und bietet minderbemittelten Personen nahezu keine Möglichkeit, das Bürgerrecht zu erwerben. Wir haben die paradoxe Lage, Ausländer hier zu haben, die schon in der dritten Generation in Liechtenstein wohnen, auf mütterlicher Seite Liechtensteiner sind, zum Teil hier Grund und Boden oder eigene Geschäfte haben, als Liechtensteiner fühlen und auch sonstwie in keiner Art und Weise von der einheimischen Bevölkerung zu unterscheiden sind. Es wird Aufgabe des Staates sein, nach Lösungen zu suchen, um diese Personen zu beiderseitigem Nutzen in den liechtensteinischen Staatsverband aufzunehmen. Den Arbeitsmarkt belasten diese Leute nur zu geringem Masse, schätzungsweise 2—3% und sie sind im Folgenden aus der Problematik der Überfremdung ausdrücklich ausgenommen.

Während des zweiten Weltkrieges, im Anfangsstadium der heutigen Industrialisierung, waren wir fast vollständig auf schweizerisches Fachpersonal angewiesen, das zu einem gewissen Teil in den fünfziger Jahren wieder in seine Heimat zurückkehrte, zum grössten Teil aber auch heute noch die führenden Kräfte in unserer Industrie stellt. Durch die unserem Wirtschaftsgebiet nachhinkende Prosperität Oesterreichs, Italiens und Deutschlands, war es für unsere Wirtschaft verhältnismässig leicht, Arbeitskräfte aus diesen Ländern anzuwerben. Vor allem die Vorarlberger und die italienischen Bauarbeiter haben einen überragenden Anteil an der heutigen arbeitenden Bevölkerung Liechtensteins. Es darf hier ruhig gesagt werden, dass alle diese ausländischen Arbeiter,

Angestellten und Führungskräfte einen massgebenden Anteil an der heutigen liechtensteinischen Prosperität haben, und wir sind ihnen allen zu ehrlichem Dank verpflichtet.

Die heutige Lage jedoch zwingt uns nichtsdestoweniger, unseren Standort zu bestimmen und die Gefahren einer weiteren Überfremdung aufzuzeigen, hauptsächlich in wirtschaftlicher und staatspolitischer Sicht. Zu Beginn mögen einige Zahlen die Grösse des Problems aufzeigen.

Wohnbevölkerung	31. 12. 61	17 125 Pers.
Anteil Ausländer	31. 12. 61	4 417 Pers.
Liechtensteiner	31. 12. 61	12 708 Pers.
Ausländer am	15. 10. 62	5 550 Pers.

Anteil Ausländer an der Wohnbevölkerung am 31. 12. 61 = 25,8 %
 am 15. 10. 62 = 32,4 %

Die vom Fabrikgesetz erfassten Betriebe zeigten in ihrer Belegschaftsstruktur folgende Verhältnisse zwischen Liechtensteinern und Ausländern (Stand am 31. 12. 1961).

Diese Zahlen stammen aus dem Jahre 1961 und sind schon nicht mehr stichhaltig, da im laufenden Jahr die Zahl wieder stark gestiegen ist und zwar auf der Aufenthaltswiese auf der Grenzgängerseite sieht die Sache wahrscheinlich noch schlimmer aus, z. B. ist unser Baugeerbe von den über 700 italienischen Bauarbeitern total abhängig. Wir glauben nicht fern zu gehen, wenn wir das Gesamtverhältnis der erwerbstätigen Liechtensteiner und Ausländer in unserem Lande 45 zu 55 Prozent annehmen.

Die unterstehende Tabelle zeigt mit erschreckender Klarheit unsere Abhängigkeit von ausländischen Arbeitskräften. So kann es nicht mehr weitergehen und es soll versucht werden, die Gefahren für Liechtenstein aufzuzeigen. Sie sind dreifacher Natur: wirtschaftlicher, moralischer und politischer.

Industrie-Typ	Total Beschäftigte	Liechtensteiner	Ausländer	Liechtensteiner %	Ausländer %
Im Ganzen	3980	2140	1840	53,76	46,24
1. Nahrungsmittel	293	149	144	50,85	49,15
2. Textilindustrie	250	206	44	82,40	17,60
3. Baumwollindustrie	205	169	36	82,44	17,56
4. Wollindustrie	45	37	8	82,22	17,78
5. Bekleidung	220	132	88	60	40
6. Kleider und Wäsche	64	44	20	68,75	31,25
7. Wirkerei und Strickerei	122	68	54	55,74	44,26
8. Schuhindustrie	11	3	8	27,27	72,73
9. Uebrige Bekleidungsindustrie	23	17	6	73,91	26,09
10. Ausrüstungsindustrie	25	22	3	88	12
11. Holzindustrie	129	62	67	48,06	51,94
12. Papierindustrie	29	20	9	68,97	31,03
13. Chemische Industrie	60	21	39	35	65
14. Erden und Steine	342	102	240	29,82	70,18
15. Metallindustrie	809	421	388	52,04	47,96
16. Maschinen	1350	664	686	49,19	50,81
17. Zentralanlagen	3	3	—	100	—

Die wirtschaftlichen Gefahren sind die grössten und sollen auch zuerst behandelt werden. Die ständig ansteigende Zahl von Fremdarbeitern zwingt erstens zur Feststellung, dass alle Ermahnungen und Versuche zur Konjunkturdämpfung auch bei uns vollständig wirkungslos verpufft sind. Alles expandiert und Profite werden zur noch schnelleren Expansion verwendet. Staatliche Bauplätze, für Vorhaben die einer Stärkung unseres Wirtschaftspotentials in Zukunft dienen könnten, haben wir keine. Dafür wird Villa an Villa gebaut und mitten im Herzen unserer Alpen mit Hilfe der italienischen Arbeiter ein Feriendorf in wenigen Jahren aus dem Boden gestampft.

Mit einem überproportionalen Anteil an Fremdkräften in unserer Wirtschaft sind verschiedene Gefahrenmomente verkuppelt. Als erstes darf man wohl das Abhängigkeitsverhältnis anführen, in das sich eine Wirtschaft begibt, die mehr als 40% Fremdarbeiter und Angestellte beschäftigt. Der Löwenanteil unserer Fremdarbeiter kommt aus Oesterreich und Italien. Wer gibt uns die Garantie, dass das Lohngefälle zwischen uns und diesen Ländern bestehen bleibt? Wer garantiert, dass diese Länder, die zum Teil selber an Arbeitermangel leiden, einer weiteren Abwanderung ihrer eigenen Arbeitskräfte auch für die Zukunft Tür und Tor öffnen? Der Fall Kuba hat gezeigt, dass internationale Konflikte über Nacht ausbrechen können. Das sind nur einige Gefahren, die uns über Nacht halbleere nicht mehr lebensfähige Betriebe und verwaiste Bauplätze bescheren können. Die in einem solchen Moment sogar unsere eigenen Kräfte bei den verwickelten Gesetzen der modernen Wirtschaft nicht mehr beschäftigen könnten. Das ist die grösste Gefahr, die gar nicht ernst genug genommen werden kann.

Eine weitere Gefahr ist die folgende: Unsere Industrie, sie wirkt als Motor für die übrige Volkswirtschaft, ist jung und die Betriebe müssen eine bestimmte Grösse haben, um wirtschaftlich arbeiten zu können und um Gewinne abzuwerfen. Wir müssen uns aber klar sein, dass wir bei uns kein Ruhrgebiet aufbauen können, immer weiter billige Arbeitsplätze schaffen und sie mit ausländischen Kräften besetzen müssen. Was wir brauchen ist eine kapitalmässige Konsolidierung unseres Industrie- und Gewerbpotentials und höchstmögliche Rationalisierung der Arbeitsverfahren mit weitgehender Abstützung auf einheimische Arbeitskräfte. Nur so können wir dem frischen Wind der EWG einigermaßen gewappnet entgegensehen.

Die Verlockung, leicht und billig zu Gewinn zu kommen ist beim heutigen Verfahren der leichten Beschaffung von ausländischen Arbeitskräften sehr natürlich und auch begrifflich. Wenn man aber liest, dass über tausend Grenzgänger allein aus Vorarlberg im Jahre 1961 ihre Stellen wieder verlassen haben, und wenn man annimmt, dass bloss Fr. 1000.— pro



Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes

Das Rote Kreuz bereitet sich darauf vor, im nächsten Jahr in der ganzen Welt den Jahrestag seiner Gründung festlich zu begehen.

Zu diesem Zweck wurde beschlossen, ein besonderes Kennzeichen zu verwenden. Unter ihm sollen sämtliche Veranstaltungen der Hundertjahrfeier stehen und es soll auf allen Drucksachen wie Plakaten, Werbeschriften, Annoncen usw. erscheinen.

Das Symbol stellt eine stilisierte alte Oellampe dar und dient dem Roten Kreuz als Träger. Er erinnert an das hundertjährige Bestehen des Roten Kreuzes, an seine Anstrengungen im Dienste der Menschheit. Die Leiden, denen der Mensch zum Opfer fällt, verlangen nämlich nicht nur eine materielle und seelische Stütze, sondern auch eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die durch das Licht versinnbildlicht wird.

Das soll die Flamme der Oellampe veranschaulichen, die zugleich die Nächstenliebe und das Licht des Menschenlebens darstellt, das geachtet und behütet werden muss. Das Feuer, dieses Urelement, erwärmt den Körper wie auch die Seele und spiegelt durch seine Ausstrahlung zugleich die unermühten Bemühungen des Roten Kreuzes und die Denkungsart wider, der es in der ganzen Welt zum Durchbruch verhoffen hat.

Kopf dieser Person für Werkzeug, Einarbeitung und Belastung der Administration ausgegeben wurden, so kommt man auf die Summe von einer Million, die vielleicht besser für Rationalisierungszwecke zur Verfügung gestanden wäre.

Als weitere Hauptgründe zur Eindämmung der Überfremdung sollen folgende Punkte zur Diskussion gestellt werden. Ueber kurz oder lang wird beim heutigen Verfahren die Rekrutierung von Grenzgängern aus benachbarten Gebieten immer schwieriger. Als praktisch einzige Reserven werden europäische Randländer wie Spanien, Griechenland, Jugoslawien, die Türkei und eventuell Algerien zur Verfügung stehen. Diese Leute sind unserer Sprache nicht mächtig und entstammen anderen Kultur- und Religionskreisen. Für alle diese Personen müssen Wohnungen geschaffen werden, die den Namen auch verdienen. Denn die Regierungen dieser Staaten werden darauf achten, dass ihre Landsleute auch anständig behandelt werden. Man kann es auch nicht gut begreifen, dass ein Ausländer, der bei uns jahrelang treu und redlich seiner Pflicht nachgegangen ist, nach seiner Verheiratung unser Land verlassen soll. Es ist dies nicht ganz in Ordnung und auch nicht christlich.

Wer soll dieses Wohnbauprogramm durchführen? Die Wirtschaft? Einerseits könnte man sagen ja. Andererseits aber ist zu bedenken, soll neben all den menschlichen Gefahren, die dieses Abenteuer der ungezügelten Überfremdung für unser Volk, den Staat und dessen Ansehen birgt, auch noch der Liechtensteiner und unsere AHV der einzigen Möglichkeit der Kapitalanlage, des Wohnungsbaues beraubt werden?

Eine weitere Gefahr birgt die Überfremdung für unsere Arbeiterschaft, indem die ungehinderte Hereinnahme von ausländischen Arbeitskräften ihr die Aufstiegsmöglichkeit sehr erschwert. Der liechtensteinische Arbeiter und Angestellte ist die einzige Komponente in unserer Wirtschaft, die jeder Konkurrenz ausgeliefert ist. Die Industrie, das Gewerbe, die freien Berufe, alle haben Schutzbestimmungen zu ihren Gunsten. Nur der Arbeiter, noch mehr fast der Angestellte, vielleicht auch noch der